

DIE PASTILLE

JUNI 2007

HEFT 53

- ◆ **PASTILLE-Umfrage zu Rabattverträgen & Co.
Angst vor Bürokratie-Tsunami**
- ◆ **„Frauen sind oft die besseren Anleger“
Finanzfachfrau
über
Frauen und Geld**
- ◆ **Vergreisen wir?
Statistikprofessor
entwarnt**

**Her mit den
Moneten!**



Bundesverband
in der Praxis mitarbeitender Arztfrauen e. V.



Die ideale Igelleistung für jede Praxis



elektro Magnet-Resonanz-Stimulation

Gleichmäßige Feldverteilung durch equifield®-Applikatoren -- Steuerung in Echtzeit über Biofeedback Sensor -- Spezielle Applikatoren für verschiedenste Anwendungen -- optional mit Farblicht- und Klangstimulation -- ideale Kombinationsmöglichkeit mit der klassischen Schulmedizin

Informieren sie sich unverbindlich

Selbst. vita-life® Geschäftspartnerin

Dorothee Hesse

Am Brünfeld 63
D-90513 Zirndorf

Tel: +49 (0)9117 71310
Fax: +49 (0)9117 4181 26
e-Mail: d.hesse@vita-life.com

Liebe Mitglieder,

„junge Alte“ – dieser Begriff soll das Potenzial der Rentner und Pensionäre charakterisieren. Ich komme mir vor wie eine „neue Alte“ – neu als Vorsitzende des Verbandes und alt als ein seit zehn Jahren aktiv tätiges Vorstandsmitglied als Schatzmeisterin.



Als „Verbands-Urgestein“, wie die Ehrevorsitzende Hede Andresen-Kühn bemerkte, möchte ich auch Rückschau halten. Schon in ihren Anfangszeiten beschäftigte sich die PASTILLE mit der Doppelbelastung Familie und Praxis und mit Zeitmanagement. 1993 waren der Einzug des PCs in der Praxis und die KVK ein Thema, heute haben wir die Diskussion um die elektronische Gesundheitskarte. „Der Ausfall des Praxisinhabers“, beschrieben 1994, mündete in unsere Katastrophenmappe, die ständiger Weiterentwicklung bedarf.

1995 sprach man von einem Hausarzt-Abo mit Beitragsnachlässen der Krankenkassen, heute diskutieren wir Einzelverträge und Wahltarife.

Aus den Checklisten zur Qualitätsverbesserung in den Praxen (1996) wurde „PraxisOrg.VmA“, ein digitales Dokumentenlenkungsprogramm.

Gespräche mit Frauen aus dem Handwerk mündeten in die Mitgliedschaft bei FEM, zu deren Kongress am 22. Juni 2007 in Recklinghausen ich Sie einladen möchte.

Wurde unsere Forderung nach Ganztagsbetreuung unserer Kinder Anfang der 90er Jahre von den politisch Verantwortlichen noch abgetan (O-Ton des damaligen baden-württembergischen Kultusministers Mayer-Vorfelder: „Die Ganztagschule wird nur für die tennis- und golfspielende Arztgattin benötigt“), ist diese Forderung heute selbstverständlich.

SGB, GSG, NOG, GMG, WSG und die vielen wohlklingenden Abkürzungen sind die Ursachen für eine immer unübersichtlicher werdende Bürokratie. Gesundheitsreformen und Gesundheitsminister kommen und gehen. Sie und ich an der Basis bleiben, wir müssen aber die Folgen dieser so genannten Reformen ausbaden. Der Verband will für Verbesserungen der alltäglichen Situation weiter streiten, wie es meine Vorgängerin Brigitte Vosfeldt bei den Demonstrationen des vergangenen Jahres getan hat. Ein herzliches Dankeschön ihr und allen Mitgliedern, die sich ebenfalls engagiert haben.

Der neue Vorstand wird dieses Netzwerk weiterentwickeln!

Ihre

Hilde Beyer

3

Editorial

4

Im Gespräch

Finanzfachfrau Anne Wulf: Frauen haben keine Tradition im Umgang mit Geld

6

PASTILLE Aktuell

Sind Frauen die besseren Anleger? Bedeutung der Altersvorsorge wird zunehmend erkannt

8

PASTILLE-Umfrage

Rabattverträge, Wahltarife & Co: Angst vorm Bürokratie-Tsunami



10

Aus der Praxis

Bildgewaltiges über die „Heldinnen des Praxisalltags“

12

Im Gespräch

Wird Deutschland ein Land der Greise? Statistikprofessor Gerd Bosbach sieht keinen Anlass zur Panikmache à la „Aufstand der Alten“

14

Aus der Praxis

Neue Serie mit Tipps rund ums Büro: Von Haien und anderen Räubern im Net(z)



16

Recht

Zugewinnausgleich nach Scheidung nicht selbstverständlich

18

Aus der Praxis

Marketinginstrument Patientenbefragung

16 Impressum

21 Landesverbände

24 Adressen

Frauen sind in Gelddingen

Dabei erzielen sie bei Geldanlagen meist bessere Ergebnisse als Männer

Die Betriebswirtin Anne Wulf (57) gründete vor mehr als 20 Jahren „das finanzkontor“ – ein Frauenbüro mit dem Schwerpunkt Frauen und Geld. Sie ist zugleich Mitgründerin der „FinanzFachFrauen“, einem bundesweiten Zusammenschluss von qualifizierten Finanzdienstleisterinnen. Die PASTILLE sprach mit ihr über das ambivalente Verhältnis vieler Frauen zum Geld.

Foto: Privat



Anne Wulf

Worin unterscheiden sich Frauen von Männern beim Umgang mit Geld ?

Anne Wulf:

Frauen haben keine Tradition im Umgang mit Geld. Noch in den 50er und 60er Jahren hatten sie meist nur Haushalts-Geld zur Verfügung – und den Auftrag, wirtschaftlich damit umzugehen. Heute arbeiten zwar mehr Frauen, sie verdienen aber meist weniger oder arbeiten häufiger Teilzeit als Männer. Und der Sicherheitsgedanke, der Wunsch „zu bewahren“ ist geblieben – weshalb Frauen meist vorsichtiger beim Umgang mit Geld sind. Hinzu kommt, dass sie

ihre Kompetenzen viel zu oft in Frage stellen und dadurch unsicher wirken. Männern hingegen wird grundsätzlich unterstellt, dass sie Ahnung von Finanzdingen haben.

Wo liegen die Stärken der Frauen, wo die Schwächen ?

Anne Wulf:

Frauen denken bei Geldanlagen langfristiger und neigen weniger zu überstürzten Schnellschüssen. Über einen längeren Zeitraum gesehen, erzielen sie daher oft bessere Ergebnisse als Männer. Nachteilig ist, dass Frauen oft wenig

Lust verspüren, sich kontinuierlich um ihre Finanzangelegenheiten zu kümmern – das Geld wird angelegt und damit ist für viele die Sache erledigt. Sinnvoll wäre es aber, wenigstens einmal pro Jahr zu schauen, wie sich die Geldanlage entwickelt.

Sie beraten seit vielen Jahren Frauen rund ums Geld. Wie hat sich der Markt in dieser Zeit entwickelt ?

Anne Wulf:

Frauen wird langsam bewusst, dass z.B. die Ehe keine absolute Sicherheit bietet und sie sich selbst absichern müssen.

oft noch unsicher

Auch hat die Diskussion um gesetzliche Rente und private Altersvorsorge in den vergangenen Jahren Frauen mehr für das Thema „Eigenvorsorge“ sensibilisiert.

Welcher Kardinalfehler wird häufig gemacht ?

Anne Wulf:

Noch immer gibt es zu viele Frauen, die arglos sind. Die denken, dass die Ehe ewig hält. Und nach wie vor kümmern sich zu viele Frauen mehr um die Rente ihrer Kinder, statt um die eigene.

Wie sollten (Arzt-)Frauen anlegen ?

Anne Wulf:

Bei Arztfrauen stellt sich oft die Frage, ob das Gehalt wirklich angemessen ist. Häufig ist die Höhe abhängig davon, was aus Steuerberatersicht optimal ist. Ist es aber wirklich angepasst an die Leistung der Frau? Hier sollte dringend ein Ausgleich geschaffen werden. Zum Beispiel könnten Versicherungen etc. auf den Namen der Frau laufen.

Wie angelegt wird, muss je nach individuellen Voraussetzungen und Wünschen entschieden werden.

Grundsätzlich gilt: Je früher Geld angelegt wird, desto besser. Für jüngere Frauen bieten sich beispielsweise fondsgebundene Anlagen an. Diese sind zwar mehr risikobehaftet, bieten aber auch mehr Gewinnchancen.

Ältere Frauen sollten dagegen vorsichtiger anlegen, da der Anlagehorizont aufgrund des höheren Alters kürzer ist. Grundsätzlich ist eine Streuung auf mehrere Investmentfonds sinnvoll.

Was bietet sich noch für die Altersvorsorge an ?

Anne Wulf:

Für niedrigere Einkommen bietet sich die Riester-Rente an. Sie wird im Rentenalter nicht mit angerechnet, wenn es um die Berechnung des Krankenversi-

cherungsbeitrages geht und kann überall hin mitgenommen werden. Das ist bei der betrieblichen Altersvorsorge häufig nicht der Fall.

Was halten Sie von speziellen „Frauen-Krediten“ der Banken ?

Anne Wulf:

Das sollte man boykottieren. Ein billiger Versuch, die Zielgruppe „Frauen“ zu ködern.

Wo kann ich mich beraten lassen, was kostet eine Beratung im Durchschnitt ?

Anne Wulf:

Bei unabhängigen Finanzberatern. Die Erstberatung dauert im Schnitt zwei Stunden und kostet zwischen

0 und

150 EURO. Der Be-

trag ist relativ

niedrig, da die

Berater an den

Vermittlungen

verdienen. Was

nicht heißt, dass die

Beratung ein-

seitig ausgerich-

tet ist – vorausge-

setzt, der Berater hat

ein breites Anlagespektrum

und nicht nur ein oder zwei Angebote.

Das Anlagespektrum ist ein Kriterium für die Auswahl, weitere sind: Wie lange ist der Berater bereits am Markt? Und mit wem arbeitet er zusammen?

Man kann sich natürlich auch Berater nehmen, die nicht auf Provisionsbasis arbeiten. Diese sind allerdings erheblich teurer.

Wie läuft die Beratung ab ?

Anne Wulf:

Zunächst wird die Ist-Situation abgeklärt, dann sprechen wir über Ziele und Wünsche. Wie soll das Anlageportfolio aussehen, wo will ich investieren (z.B. erneuerbare Energien), wo nicht (Rüstungsindustrie).

Alle zwei bis drei Jahre sollte ein Treffen stattfinden, um gegebenenfalls die Ziele anzupassen oder neu zu definieren.

Dazwischen kann man jederzeit telefonieren. Wichtig ist die kontinuierliche Begleitung.

Ein Blick nach vorn: Zukunftsforscher wie Matthias Horx bezeichnen dieses Jahrhundert als „das Jahrhundert der Frauen“. Was halten Sie davon ?

Anne Wulf:

Durch den demografischen Wandel

werden wir künftig mehr qualifizierte Arbeitskräfte brauchen.

Dann werden auch Frauen verstärkt als Erwerbstätige gefragt sein und über mehr Geld verfügen. Das macht sie als Zielgruppe für die Wirtschaft zunehmend interessant.

Hinzu kommt, dass Frauen älter werden als Männer, im Alter aber nicht unbedingt allein leben wollen. Hier werden sicherlich neue, mehr frauendominierte Wohnmodelle entstehen, zum Beispiel Begienhöfe.

Interview: Eva Richter

www.dasfinanzkontor.de
<http://www.finanzfachfrauen.de>

Literaturtipps:
„Das FrauenFinanzBuch“, Thiemo Graf Verlag, ISBN 978-3-9807337-4-8, EURO 19,50.

Helma Sick: „Wenn ich einmal reich wär“, Brigitte-Buch, Diana-Verlag, ISBN 978-3-453-28508-8, EURO 8,95.

Finanzwissen von noch unterentwickelt

Die Bedeutung der Altersvorsorge

Vor 50 Jahren hat der Bundestag das Gesetz über Gleichberechtigung von Mann und Frau verabschiedet. Doch von Gleichberechtigung kann in vielen Bereichen noch keine Rede sein – vor allem nicht beim Thema Geld.

„Besonders drastisch wirkt sich das bei der eigenen Altersvorsorge aus, die bei Frauen trotz Familienarbeit, Pflege und ehrenamtlichem Engagement indiskutabel niedrig ist“, so Astrid Hastreiter, Vorstandsvorsitzende des Finanzdienstleisters Frauenvermögensverwaltung AG. Das Unternehmen ist nach eigenen Angaben speziell auf die Bedürfnisse und Wünsche von Frauen ausgerichtet.

Hastreiter stützt sich dabei auf den 2005 veröffentlichten ASID-Bericht (Alterssicherung in Deutschland, <http://www.alterssicherung-in-deutschland.de/>), nach dem in den alten Bundesländern 82 Prozent der Frauen ab 65 Jahren eine gesetzliche Rente von durchschnittlich 493 EURO erhielten, während 91 Prozent der Männer ein garantiertes Alterseinkommen von rund 1.104 EURO hatten.

„Frauen sollten daher nicht darauf warten, dass Gleichberechtigung von alleine passiert – sie sollten sich vielmehr aktiv um eine Ergänzung und Sicherung der Altersvorsorge kümmern, frühzeitig eigenes Vermögen ansammeln und finanzielle Prioritäten richtig

setzen – nach dem Motto „Vermögen = Zeit x Geld“, rät Hastreiter.

Doch noch sind Frauen eher zögerlich bei der Geldanlage – was vielleicht auch mit mangelndem Wissen zusammenhängt. Laut Emnid-Studie 2003 „Finanzielle Allgemeinbildung in Deutschland“ (Detailauswertung „Frauen“) ist das Finanzwissen von Frauen erheblich schlechter als das von Männern. Nur 48 Prozent der Frauen konnten mindestens die Hälfte der

gestellten Fragen richtig beantworten. Bei den Männern lag der Anteil bei 68 Prozent. Am ehesten kannten sich Frauen noch in den Bereichen „Einkommen und Zahlungsverkehr“ sowie „Kredite“ aus. Beim Thema „Geldanlage“ dagegen schnitten Frauen am schlechtesten ab.

Überdurchschnittliche Ergebnisse bei den Frauen erzielten die 30- bis 39-Jährigen (63 Prozent) sowie Frauen in leitender Position (82 Prozent), mit kaufmännischer Ausbildung (70 Prozent) und aus Haushalten mit höherem Nettoeinkommen (70 Prozent).

Da immer mehr Frauen erwerbstätig sind, werden sie als Zielgruppe zunehmend interessant für Banken und Finanzdienstleister. Immer häufiger werben Geldinstitute mit speziellen Frauenkrediten, beispielsweise im vergangenen Jahr die Citibank mit dem „Kredit zum

Wohlfühlen – Extra für Frauen“. Diese Kredite sind nach Ansicht von Experten jedoch mit Vorsicht zu genießen: Nicht immer sind sie so günstig, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag.

Auch die Finanzdienstleister positionieren sich: Um sich für die speziellen Bedürfnisse dieser Zielgruppe besser zu rüsten, wollen sie mehr Frauen im Vertrieb einsetzen. Eine aktuelle Studie des Finanzdienstleisters BHW konsta-



Frauen ist

wird jedoch zunehmend erkannt

tiert, dass „knapp 40 Prozent der Deutschen Frauen für die besseren Finanzberater halten“. „Weibliche Kunden verlangen eine ganzheitliche und langfristige Beratung und sie suchen Sicherheit. Bei weiblichen Beratern fühlen sie sich meist besser aufgehoben“, meint Ina Jakob, Vertriebsdirektorin bei der BHW.

Das hat auch Astrid Hastreiter erkannt. Sie berät seit zwei Jahren Frauen zum

Thema Finanzen, aber sie will mehr: Langfristig plant sie eine Frauenbank. Dafür allerdings sind die gesetzlichen Hürden hoch



und noch gibt es keinen festen Termin für den Start des Projekts. „Die Frauenbank soll kein Ersatz für eine Hausbank sein, aber es soll der frauenspezifische Beratungsansatz im Vordergrund stehen. Wir wollen nachhaltige Anlagen fördern. Und wir wollen es Existenzgründerinnen erleichtern, Kredite zu bekommen“, so ihr Wunsch.

(Red.)

Frauen beschäftigt mit Finanzthemen



Foto: fotolia.de, Grafik: Commerzbank

Links und Literaturtipps:

www.frauenfinanzdienst.de

www.frauenvermoegen.de

* Die Gleichstellungsstelle der Stadt Augsburg hat im vergangenen Jahr eine Broschüre „Mein Geld – Dein Geld – Unser Geld“ herausgegeben. Die Broschüre ist kostenlos erhältlich bei der Gleichstellungsstelle, Tel. 0821/324-0

* „Mein Geld, Dein Geld“

Finanzratgeber für Paare, Birgit Schönberger & Eva-Schmitz-Gümbel, Linde-Verlag, Wien, 2006, ISBN-10: 3709300959, 9,90 EURO.

PASTILLE-Umfrage zu Rabattverträgen, Wahlтарifen & Co:

Rabattverträge, Wahltarife, Einzelverträge, Hausarztmodell – die Praxen kommen nicht zur Ruhe.

Die PASTILLE hat Verbandsmitglieder gefragt, wie sie mit den Neuerungen klar kommen und wo die größten Probleme liegen.

Fazit: Wahltarife sind derzeit (noch!) kein Thema. Trotz Rabattverträgen verordnen die meisten Praxen wie bisher.

Sorgen bereiten vielen jedoch zunehmende wirtschaftliche Schwierigkeiten und potenzielle neue Bürokratie-Tsunamis beispielsweise durch die E-Card.

enten oder Apotheken – bei **Heidi Neetz** (Niedersachsen) beispielsweise mehrmals täglich: „Ausgesprochen lästig!“

Doris Stehle (Niedersachsen) sieht es gelassen: „Wir haben uns mit den hiesigen Apothekern geeinigt, dass grundsätzlich das kassenübliche Medikament abgegeben wird, es sei denn, es ist „aut idem“ angekreuzt. Wir bekommen wenig Nachfragen seitens der Apotheker, weil ein Patient angeblich nur das Generikum X verträgt. Hier wird dann eine Einzelfallentscheidung von meinem Mann getroffen. Insgesamt haben wir wenig Aufwand. Wahltarife sind noch gar kein Thema derzeit.“

Doris Schleuter (Bayern) informiert die Patienten, dass möglicherweise das



Überschäumend ist nicht die Begeisterung

Rabattverträge, Wahltarife, etc. Wie behalten Sie den Überblick ?

Die meisten Praxen verschreiben weiter wie bisher: „Unsere Praxis ist nicht Erfüllungsgehilfe der Kassen und der Industrie. Wir bleiben bei den in unserer Praxis eingeführten und den Patienten bekannten Medikamenten und kreuzen das „aut idem“ an, das dem Patienten garantiert, dass er sein vertrautes Medikament weiter bekommt“, meint **Marita Berger** (Baden-Württemberg). Allerdings komme es immer wieder zu Nachfragen seitens der Pati-

verordnete Medikament nicht von derselben Firma, wie auf dem Rezept angegeben, in der Apotheke abgegeben werden kann, da die Krankenkasse der Patienten Rabattverträge mit verschiedenen Arzneimittelfirmen abgeschlossen hat. „Wenn die Patienten auf derselben Firma aus Verträglichkeitsgründen bestehen, kreuzen wir bei berechtigten Bedenken „aut idem“ an. Bisher gab es bei uns keinen Stress deswegen – in den Apotheken geht es da wesentlich turbulenter zu.“

Brigitte Vosfeldt (NRW) weist auf eine besondere Regelung in Nordrhein-Westfalen hin: Dort gilt die Empfeh-

lung, „aut idem“ nicht zu kennzeichnen. „Überschreitet die Praxis die Richtgröße nicht, kann die „aut idem“ sorgenfreier gehandhabt werden.“

Welche Probleme brennen Ihnen noch auf den Nägeln ?

Die überbordende Bürokratie wird in fast allen Praxen beklagt. **Doris Stehle** stören vor allem die diversen Einzelverträge. „Ich bin damit so beschäftigt, dass mir für die Routinearbeit in der Sprechstunde die Zeit fehlt“. Auch wirtschaftliche Probleme werden zunehmend genannt. So kritisiert



Foto: fotolia.de

nur die Bürokratie,

Doris Schleuter den zunehmenden Werteverlust der Allgemeinarztpraxen und die schlechte Bezahlung.

Wiltrud Ritter (Hessen) befürchtet auf Grund rückläufiger Patientenzahlen und Unkalkulierbarkeit der Honorarzahungen, dass es zu Entlassungen kommen könnte. „Unsere Helferinnen verzichten derzeit schon auf Urlaubs- und Weihnachtsgeld und arbeiten nur noch Teilzeit, um allen den Arbeitsplatz zu erhalten. Die allgemeine Unzufriedenheit wächst allerdings. Unverhofft höheres Arbeitsaufkommen infolge saisonal bedingten Patientenzulaufs (z.B. Grippe- und Norovirus-Erkrankungen, derzeit Bedarf an

FSME- Impfungen) kann nur durch Mehrarbeit der Arztfrau kompensiert werden“.

Angelika Schoch (Niedersachsen) und **Brigitte Vosfeldt** weisen auf die zunehmenden Probleme durch das Hausarztmodell hin: „In der Facharztpraxis entstehen groß Probleme mit Patienten, die das Hausarztmodell gewählt haben. Fast allen ist nicht bekannt, dass ihre Vergünstigung Praxisgebühr einzusparen mit der Bedingung verknüpft ist, vor dem Facharztbesuch vom Hausarzt die Überweisung zu holen. Anscheinend wird dies weder von den Krankenkassen noch von den Hausärz-

ten kommuniziert und führt bei uns zu Missstimmungen“, so **Angelika Schoch**.

Für die Hausärzte bedeute das Modell ebenfalls einen Mehraufwand, wie **Brigitte Vosfeldt** feststellt: „Facharzttermine rücken in Wartezeitenlisten bis zu drei Monaten, die telefonische Direktterminierung belastet den Zeitaufwand des Hausarztes, ist dafür aber in aller Regel unkompliziert.“

Heidi Neetz graut es vor allem vor der elektronischen Gesundheitskarte: „So langsam wüsste man gerne, was da alles auf uns zu kommt an Organisation, Kosten, Zeit, Fortbildung und EDV. Bisher habe ich das flau Gefühl, dass da ein richtiger Tsunami anrollt, der einen geordneten Praxisbetrieb lahm legen wird.“

Sorgen um die Zukunft macht sich auch **Annette Schwicking** (NRW), deren Mann die Praxis seit 25 Jahren betreibt: „Unsere Kombination Neurologie/Psychiatrie gibt es nicht mehr. Das macht es sehr schwierig, einen Nachfolger für die Praxis zu finden.“

Die neuen Wahltarife der Krankenkassen sind derzeit noch kein Thema.

Angelika Schoch befürchtet jedoch, dass die Diskussionen mit den Patienten durch die neuen Wahltarife noch richtig kommen werden: „Die Patienten werden von uns erwarten, dass wir uns auskennen und auch Beratungsfunktionen übernehmen sollen.

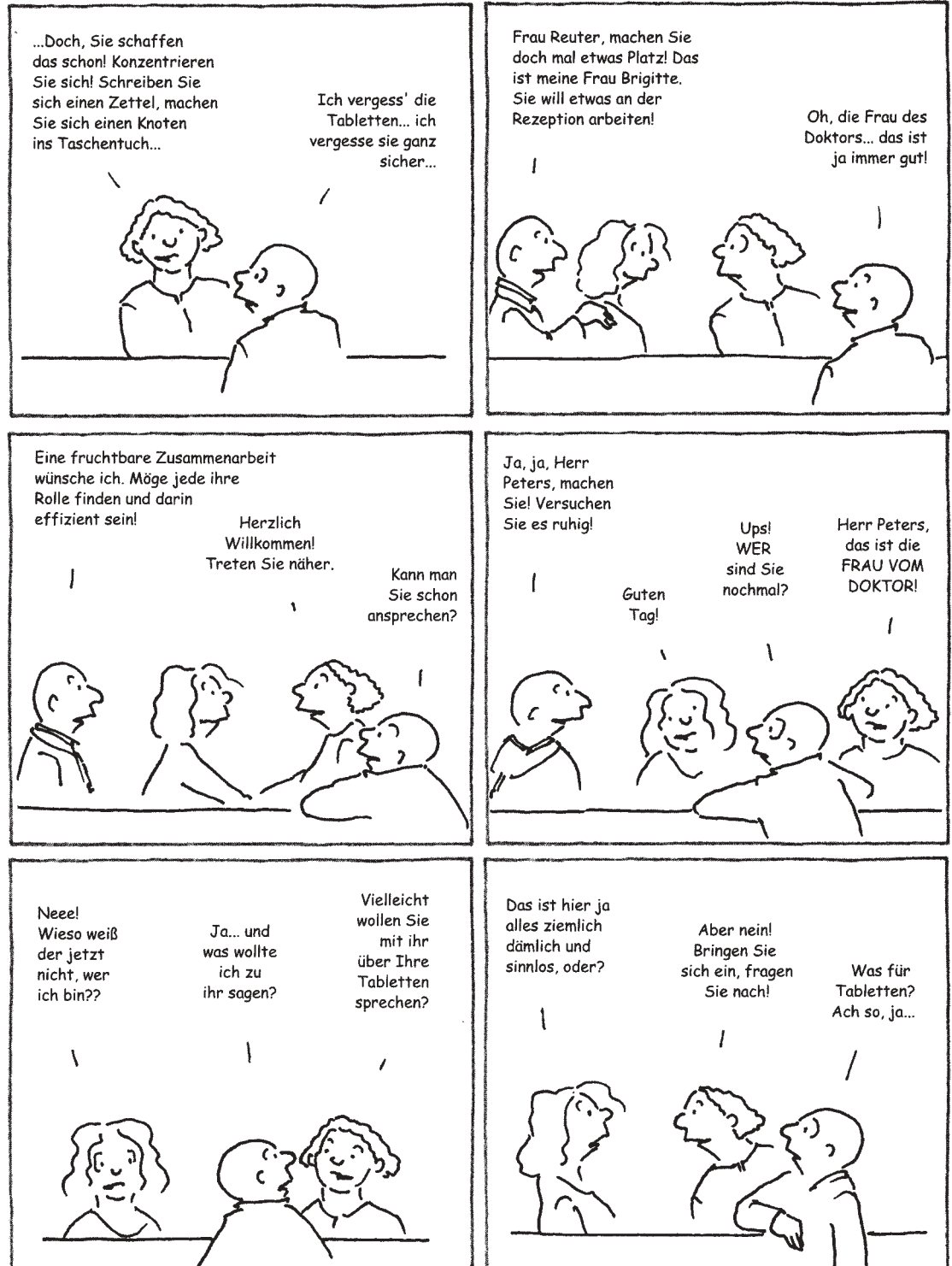
Es muss dann sicher immer wieder kommuniziert werden, dass dafür die Krankenkassen zuständig sind.“

Einen guten Tipp hat hier **Friederike Köhler** (Baden-Württemberg): „Wir lassen inzwischen schon alle Privatpatienten unterschreiben, dass wir uns nicht um die ganzen Wahltarifverträge kümmern können. Das haben die Patienten mit den Kassen auszumachen.“

Vorne dran am Leben - kommt an ihr vorbei...

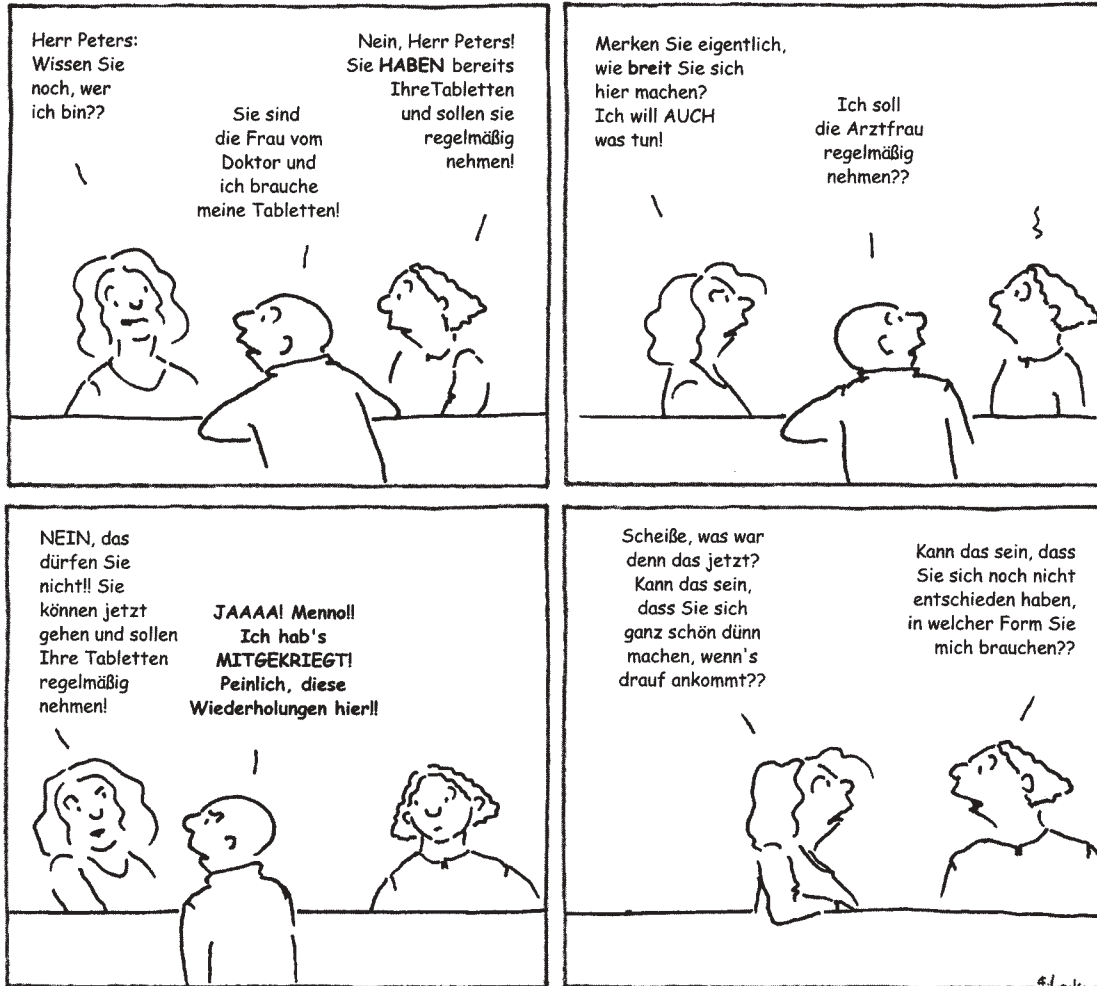
Sie sind „Ganz vorne“ – die **Arzthelferinnen**, heute **Medizinische Fachangestellte**, und häufig genug auch die **mitarbeitenden Arztfrauen**.

Mit Leid und Freud der „Heldinnen des Praxisalltages“ hat sich die **Mannheimer Grafikerin und Illustratorin Katrina Franke** in zahlreichen Interviews mit **Praxispersonal und Ärzten** auseinandergesetzt.



Zeichnungen: Katrina Franke

und keiner



Per Sprachführer durch die Medizin-Galaxis

„Was meint Ihr Arzt, wenn er beim Anschauen des Röntgenbildes 'Oh!' sagt?“
„Wie werde ich in fünf Minuten zum Profi-Patienten?“ Was ist „maligne Logorrhö“?
Antworten auf diese und viele andere Fragen gibt der Langenscheidt-Sprachführer „Arzt-Deutsch/Deutsch-Arzt“, verfasst von dem Kabarettisten und Arzt Dr. Eckart von Hirschhausen. Der Autor erklärt, wovon Mediziner, Politiker, Krankenversicherungen und Pharmavertreter wirklich reden – pünktlich zur Gesundheitsreform. Frei nach dem Motto: „Und bleiben Sie gesund. Anders wär' nämlich schlecht“.
Dr. Eckart von Hirschhausen, 1967 in Frankfurt geboren, studierte Medizin und Wissenschaftsjournalismus. Seit vielen Jahren ist er als Kabarettist, Humortrainer und Autor unterwegs. Infos unter www.rehhuette.com (Red).

Herausgekommen ist ein 80seitiges Comicbuch, das witzig und treffsicher die kleinen Grausamkeiten des Praxislebens skizziert.

Ein Beispiel können Sie auf diesen Seiten sehen. Auf die Schippe genommen werden alle – Patienten, Praxispersonal und der Chef.

Fazit: Das Kürzel MFA steht oft für „Menschlicher Frust-Ableiter“. Ohne diesen wäre der Arzt aufgeschmissen. Und die Patienten auch...

**GANZ VORNE –
Arzthelferinnen,
Comic-Geschichten aus der
Praxis
von Katrina Franke
14,95 EURO,
ISBN 3-00-018065-6
ID AGENTUR 2006,
www.id-comic.de**

**Langenscheidt
Sprachführer
Arzt-Deutsch/Deutsch-Arzt
ISBN: 978-3-468-73177-8,
EURO 9,95**

Wird Deutschland zum Greisenland? Statistikprofessor sieht

„Wir haben im vergangenen demografisch viel



Prof. Dr. Gerd Bosbach

„Demografischer Wandel“ – der Begriff jagt vielen Menschen Angst ein: Werden wir bald ein Volk von Greisen sein?

Statistikprofessor Gerd Bosbach hält nichts von Panikmache à la „Aufstand der Alten“ oder düsteren Modellrechnungen für das Jahr 2050.

Er fordert mehr Nüchternheit beim Umgang mit Zahlen und Statistiken und – als wichtige Ressource für die Zukunft – vor allem mehr Investitionen in die Ausbildung der Jugend.

Die Zukunft ist grau – so suggerieren es zumindest Politik und Medien.

Wird Deutschland in 30, 40 Jahren ein Altenheim sein ?

Gerd Bosbach:

Was dann sein wird, weiß keiner. Stellen Sie sich vor, Sie hätten 1967 die Welt von heute voraussehen sollen, oder um 1900 die Welt von 1950 – da wäre nichts draus geworden. Seit 1960 stellt das Statistische Bundesamt immer wieder Bevölkerungsvorausberechnungen für die nächsten Jahrzehnte an, mittlerweile haben wir die elfte. 2003 hieß es, im Jahr 2050 gibt es noch 75 Millionen Menschen in Deutschland, 2006 wurde diese Zahl korrigiert auf 69 bis 74 Millionen. Das allein zeigt schon, dass Modellberechnungen über einen solch langen Zeitraum alles andere als sicher sind.

Warum gibt es sie dann ?

Gerd Bosbach:

Berechnungen dieser Art geben der Politik eine ideale Steilvorlage, sich öffentlichkeitswirksam um die Zukunft zu kümmern. Drastische Zukunftsvisionen wie „Im Greisenland“ oder „Aufstand der Alten“ lenken von gegenwärtigen Problemen, zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt, doch bestens ab. Auch die Wirtschaft hat ein großes Interesse, die Diskussion um den demografischen Wandel am Köcheln zu halten. Große Gewinner sind hier die privaten Rentenversicherer und Finanzdienstleister. Sie profitieren von der Zukunftsangst der Menschen. Und auch Forschungseinrichtungen wie die Bertelsmann Stiftung oder die Robert-Bosch-Stiftung haben großen Nutzen von der Diskussion – denn nach jeder Prognose kommt der Ruf nach Konzepten, die bei der Bewältigung des Problems helfen sollen.

Aber ist der demografische Wandel nicht unbestritten ?

Gerd Bosbach:

Es gibt mehr alte Menschen und weniger Kinder. Aber wir haben im letzten Jahrhundert demografisch viel mehr geschafft, als für die Zukunft erwartet wird: Die Lebenserwartung stieg um mehr als 30 Jahre, der Anteil der Jugendlichen an der Bevölkerung sank von 44 auf 21 Prozent. Parallel wuchs der Anteil der über 65-Jährigen von fünf Prozent im Jahr 1900 auf mehr als 16 Prozent im Jahr 2000, also auf mehr als das Dreifache. Jetzt gibt es die Modellrechnung, dass – wegen der niedrigen Geburtenrate – ein Erwerbstätiger im Jahr 2050 rund 77 Prozent mehr Ältere versorgen muss als heute. Allerdings werden die gleiche Arbeitsproduktivität wie heute und das heutige Renteneintrittsalter bei den Berechnungen zugrunde gelegt. Das kann so doch gar nicht stimmen, die Arbeitspro-

keinen Grund für Panikmache:

Jahrhundert mehr geschafft“



Foto: Photocase.com

duktivität wird weiter steigen und bei Arbeitskräftemangel kann das Renteneintrittsalter - heute im Schnitt bei etwa 61 Jahren – erhöht werden. Auch Prognosen zum Anstieg der Hochbetagten sehe ich skeptisch. Wir haben den medizinischen Fortschritt, wir können uns gesünder ernähren – wir altern anders. Der Hochaltrige der Zukunft wird anders als der Hochaltrige heute sein.

Wann sind Modellrechnungen überhaupt sinnvoll ?

Gerd Bosbach:

Wir brauchen Berechnungen zum Planen. Aber nicht über einen Zeitraum

von 50, sondern vielleicht von 20 Jahren. Vor allem aber sollte die Politik einfach die realen Daten nutzen. Zum Beispiel weiß man genau, wie viele Kinder in welchem Jahr geboren wurden und wann diese Kinder Kita- und Schulplätze brauchen. Und trotzdem zeigen sich Länder und Kommunen immer wieder überrascht über plötzliche Engpässe in diesen Bereichen.

Auf die Jungen wird es in Zukunft ankommen. In die Jugend und ihre Ausbildung zu investieren ist die beste Vorsorge fürs Alter.

Derzeit steht Kinderbetreuung und Ausbildung doch hoch im Kurs... ?

Gerd Bosbach:

...aber die Ausgaben für Bildung wurden, wie gerade veröffentlicht, von 2004 auf 2005 erst mal um 1,3 Milliarden EURO heruntergefahren...

Jetzt steht die Pflegereform an. Wird sich die Politik die kollektive Angst vor einem Altenheim Deutschland zunutze machen, um mehr Geld bei den Bürgern für die Absicherung des Pflegerisikos locker zu machen ?

Gerd Bosbach:

Entsprechende Botschaften wird sie bald aussenden. Bis vor kurzem ging es darum, die Notwendigkeit einer privaten Rentenversicherung in den Köpfen der Menschen zu verankern, dann die Rente mit 67. Und jetzt werden wir hören, wie unverzichtbar eine private Absicherung für den Pflegefall ist. Das kommt immer in Wellen.

Ich frage mich allerdings: Wer kann mir garantieren, dass ich für mein mühsam angespartes Geld in 30, 40 Jahren auch wirklich die entsprechende Dienstleistung erhalte? Wird es überhaupt genügend Pflegekräfte geben, eine ausreichende Pflegeinfrastruktur? Wer sorgt dafür?

Wie stellen Sie sich Ihr eigenes Alter vor ?

Gerd Bosbach:

Ich kann mir das im Moment noch gar nicht vorstellen. Vielleicht in einem altersgemischten Wohngebiet. Jedenfalls wäre es mir wichtig, nicht nur zu nehmen, sondern auch in hohem Alter noch zu geben, auch um die eigene Würde zu bewahren.

Interview: Eva Richter

Prof. Dr. Gerd Bosbach (* 1953) unterrichtet Statistik, Mathematik und Empirik am Standort Remagen der Fachhochschule Koblenz. Statistik-Missbrauch, Arbeitsmarkt- und Bevölkerungsstatistik zählen zu seinen Schwerpunkten. Vor seiner Berufung arbeitete Bosbach beim Statistischen Bundesamt und war als Berater u.a. für die wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages tätig.

Haie und andere Räuber im Net(z)

Das Thema „Phishing“ bildet den Auftakt einer kleinen Serie mit Tipps rund ums Büro, die künftig in loser Folge in der PASTILLE erscheinen wird. „Serientäterin“ ist Petra Wittich, Trainerin für Fragen rund um Qualitätsmanagement und EDV.



Foto: Photocase.com

Immer wieder erhalten Internet-Nutzer E-mails, die scheinbar von seriösen und namhaften Unternehmen kommen, beispielsweise der Volksbank, Citybank oder diversen Sparkassen. Doch Vorsicht: Dahinter können sich Betrüger verbergen. „Phishing“ lautet der Fachausdruck dafür und bedeutet „Abfischen von geheimen Daten“, z.B. Passwörter oder Bankdaten.

Nutzer werden in diesen Mails darauf hingewiesen, dass wieder vermehrt Betrüger im Internet unterwegs seien und die Kunden auf keinen Fall Fremden ihre Benutzernamen, Passwörter bzw. TAN-Nummern ihres Online-Bankkontos weitergeben sollen.

Die Nutzer werden aufgefordert, einen bestimmten Link anzuklicken, „um eine spezielle Form der zusätzlichen Autorisation auszufüllen“.

Wer Kunde eines dieser Unternehmen ist, geht in der Regel davon aus, dass es sich um eine seriöse Anfrage handelt und klickt auf den Link. Dieser führt zu einer Homepage, die der Webseite der Bank täuschend ähnlich sieht, aber fingiert ist. Wer jetzt im guten Glauben („zum Schutz vor Betrügern“) seine Zugangsdaten eingibt, zappelt schon im Netz:

Die Betrüger verwenden diese Daten umgehend, um das Konto zu plündern.

TIPP: Niemals Passworte, Benutzernamen, PIN- oder TAN-Nummern des Online-Bankkontos auf Anforderung weitergeben – weder digital noch telefonisch. In keinem Fall die genannten Links anklicken. Keine seriöse Bank fordert ihre Kunden auf, ihre persönlichen Daten in dieser Form weiterzugeben. Dieser Hinweis findet sich immer wieder auf den Originalseiten der Bankunternehmen.

p.wittich@wittich-unternehmensberatung.de

Weitere Infos beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik <http://www.bsi-fuer-buerger.de>

Zu unserem Interview mit der Kölner Journalistin und Buchautorin Sibylle Herbert in der vorigen PASTILLE zum Thema „Zweiklassen-Medizin“ hat die ehemalige Bundesvorsitzende Brigitte Vosfeldt Stellung genommen.

Das Verständnis, mit dem Sibylle Herbert Ärzten und auch Kassenvertretern begegnet, spiegelt die Krux unseres Systems: Ein wahrhaft Schuldiger ist schwerlich auszumachen, die Versäumnisse hier und da verteilt, die Rechnung zahlt nicht zuletzt der Patient.

Wie viele Menschen passen künftig

Sibylle Herbert fragt, was längst hätte diskutiert werden müssen: „Was ist mit den vorhandenen Mitteln noch machbar?“

Der Arzt „als Kapitän eines sinkenden Schiffes“? Ob der zitierte Rheumatologe sich als Kapitän fühlt, mag seinem Selbstverständnis zuzuschreiben sein, das provokante Entscheidungsszenario zwischen Pianistin und Sozialhilfeempfängerin entbehrt ärztlicher Ethik und medizinischem Auftrag.

Frau Herbert schafft sachliche Aufklärung und kämpft damit gegen die Intransparenz des Systems. Die „Drei Ks“ (kümmern, kündigt machen, kämpfen) sind jedem Patienten zu empfehlen. Gleichmaßen aber auch jedem Arzt, damit er alle vorhandenen Möglichkeiten eines reglementierten Systems für seine Patienten ausschöpfen kann!

Wie viele Menschen ins Boot passen und wie viele draußen bleiben, wird sich in

Das Netzwerk weiterknüpfen...

Anfang Mai traf sich der neue Vorstand zu seiner **ersten Sitzung. Vorsitzende Dr. Marita Berger gibt eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse.**

Bei der Internetbetreuung hat sich nichts geändert: Margit Büttner wird dies in bekannter professioneller Weise weiterbetreuen. Auch die beiden Verantwortlichen für die Kontakte zu FEM, Marita Elstner und Liz Schwöbel-Awender, sind bereits bekannt und arbeiten schon maßgeblich an der Gestaltung FEM Konferenz „Unternehmerfrauen – ein starkes Stück Europa“ im Juni in Recklinghausen mit.

Der neue Vorstand wird die begonnenen Projekte wie das Organisationshandbuch „PraxisOrg.VmA“ oder die Einsteigermappe fortführen.

In die Katastrophenmappe wird sich Heidi Neetz einarbeiten, Marlene Hackl wird weiterhin mit eingebunden sein. Grete Deindl und Dorothee Hesse werden sich um Weiterbildungsveranstaltungen in den verschiedenen Regionen kümmern.

Um die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Ärztenverbänden und dem VmF werde ich mich in Absprache mit dem Vorstand kümmern.

Wenn Sie als LeserInnen der PASTILLE Ideen haben, was der Vorstand aufgreifen sollte, melden Sie sich jederzeit bei uns. Arbeiten Sie in den Landesverbänden, Arbeitskreisen aktiv mit, geben Sie Hinweise. Wir alle können dadurch nur gewinnen, uns weiterbilden und das Netzwerk weiterknüpfen.

Marita Berger

noch ins Boot?

den nächsten Jahren zeigen und es ist Aufgabe eines öffentlichen Diskurses zu recherchieren, wo die „Wahrheit“ denn tatsächlich liegen wird und mit welchen Instrumenten diesem worst-case sinnvoll entgegengesteuert werden kann.

Ein Realitätsabgleich in der Gesellschaft ist notwendig, die Grenze des Machbaren muss konkretisiert werden. Bevorzugung bei Wartezeiten sollte morbiditätsorientiert und Freundlichkeit des Praxisteam kassenunabhängig sein.

Brigitte Vosfeldt

ARTZINFORMATION

Dokumentieren – das A und O in der Arztpraxis!

Gesetzliche Verpflichtung, Basis-Information und Selbstschutz: Eine solide Praxis-Dokumentation hat heute existentielle Bedeutung! Sie ist Grundlage für Arzt, Helfer und Praxis-Vertretung – bedient aber auch das Informationsinteresse von Patienten, Kassenärztlicher Vereinigung und Kassen. Zudem schützt sie vor unberechtigten Regressforderungen von Patienten und KV-Gremien. Gehen Sie in diesem sensiblen Bereich auf Nummer Sicher – mit den ausgereiften Kartei- und Ablagesystemen von MED+ORG!



Profitieren Sie von unserem Know-how: Fordern Sie gleich unser kostenloses Informationsmaterial an!

Wir beraten Sie gerne:

MED+ORG Alexander Reichert GmbH
Postfach 10 81 · 78074 Niedereschach
Tel. 07728 – 64 55 0 · Fax 64 55 29
www.medundorg.de · info@medundorg.de



PRAXISORGANISATION

Bei Scheidung: Zugewinnausgleich selbstverständlich



„Soll ich auf den Zugewinn aus dem Praxiswert verzichten oder nicht?“ – mit dieser Frage wandte sich eine mitarbeitende Arztfrau kürzlich an Simone Kneer-Weidenhammer, Rechtsberaterin des VmA.

Anlass war eine Passage im Gemeinschaftspraxisvertrag ihres Mannes mit anderen Niedergelassenen: Danach sollten die Ehefrauen im Falle einer Scheidung auf den Zugewinnausgleich aus dem Praxiswert verzichten. Die Gesellschafter wollten damit die Praxisgemeinschaft vor eventuellen Forderungen schützen.

IMPRESSUM

Herausgeber/Anzeigen:
BV in der Praxis mitarbeitender Arztfrauen e.V.,
Buchenbuschweg 17, 61389 Schmitten
Postfach 210220, 72025 Tübingen
Tel. 0700 / 86 28 62 38,
Fax: 0700 / 27 98 37 28
e-mail: info@arztfrauen.de
Internet: www.arztfrauen.de

Redaktion:
Eva Richter
Siefen 23, 51503 Rösrath
Tel. 02205 / 88 148, Fax: 02205 / 914 982
evamaria.richter@gmx.de

Redaktionsbeirat:
Dr. Marita Berger

Satz/Layout:
Werbeberatung Enders,
51570 Windeck/Schladem

Druck:
Druckerei Müller, 57539 Roth

Vertrieb:
BV in der Praxis mitarbeitender Arztfrauen e.V.,
Buchenbuschweg 17, 61389 Schmitten
Postfach 210220, 72025 Tübingen
Tel. 0700 / 86 28 62 38,
Fax: 0700 / 27 98 37 28

Die „PASTILLE“ erscheint vierteljährlich.
Abopreis: 30 EURO pro Jahr,
Einzelheft: 8 EURO.
Bestellungen werden von der Geschäftsstelle in Schmitten entgegen genommen.
Für Mitglieder des Bundesverbandes ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.
Nachdruck, Kopien, Aufnahme in elektronische Medien nur mit Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos keine Gewähr.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Was hat es mit einer solchen Verzichtserklärung auf sich?

Im Falle einer Scheidung wird per Gesetz – sofern nichts anderes durch einen Ehevertrag vereinbart ist – ein Zugewinnausgleich vorgenommen. Durch ihn wird der Zuwachs des in der gemeinsamen Ehezeit erworbenen Vermögens ausgeglichen. Dazu gehört in aller Regel auch die Beteiligung eines Ehegatten an einer Gesellschaft.

Bei Ärzten, Rechtsanwälten und anderen Freiberuflern bedeutet dies, dass der Ehepartner im Falle der Scheidung am Wertzuwachs der Arztpraxis oder der Rechtsanwaltskanzlei wertmäßig beteiligt wird. Damit sieht sich die Gesellschaft einem Anspruch gegenüber, den sie bei Abschluss des Gesellschaftsvertrages nicht geplant hat, auch nicht planen kann und der die gemeinsame Berufsausübung, die den Zweck der Gemeinschaftspraxis darstellt, nachhaltig stören kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass derlei Ansprüche Dritter zu solchen Verwerfungen unter den Kollegen führte, dass die Gesellschaft aufgelöst werden musste. Um dies zu verhindern, ist es durchaus üblich, dass die Partner eines

Gesellschaftsvertrages untereinander fordern, dass die jeweiligen Ehegatten auf die Geltendmachung eines Zugewinnausgleiches in Bezug auf das Unternehmen verzichten.

Ob die Ehepartner diesen Verzicht intern kompensieren wollen, verbleibt jedem Paar zur eigenen Entscheidung. Zu denken wäre hier beispielsweise an einen Ausgleich durch Übertragung von Aktien oder Immobilien.

Neues Urteil: Praxiswert kein Bestandteil des Zugewinnausgleichs

Möglicherweise wird diese Verzichtserklärung in Zukunft aber an Bedeutung verlieren: In einer neueren Rechtsprechung des Oberlandesgerichts Oldenburg (4 UF 92/05) aus 2006 vertreten die Richter die Auffassung, dass der Praxiswert eines Arztes (hier eines Tierarztes) nicht noch als Bestandteil des Zugewinnausgleiches mit herangezogen werden dürfe, weil dieser auch schon als Bemessungsgrundlage für den Unterhaltsanspruch der Ehefrau diene.

nicht immer



Rechtsanwältin S. Kneer-Weidenhammer
c/o Rechtsanwälte Mönning & Georg
Heideparkstr. 4
D- 01099 Dresden
Telefon: +49 (0) 351 / 81 13 06-0
Telefax: +49 (0) 351 / 81 13 06-20

Das heißt: Entweder Zugewinn aus dem Praxiswert oder Unterhaltszahlungen aus dem Praxisgewinn.

Der Praxiswert ermögliche einen erhöhten Unterhaltsanspruch der Ehefrau und dürfe daher nicht ein zweites Mal in die Verwertung fallen. Diese Entscheidung (4 UF 92/05) ist bislang noch nicht durch den Bundesgerichtshof bestätigt worden.

Dennoch sollten sich Ehepartner in bestehender Ehegemeinschaft immer wieder fragen, ob die Güterverteilung auch im Falle einer Ehescheidung „gerecht“ ist und Bestand haben wird!

Stichwort: **Zugewinnausgleich**

Gibt es keinen Ehe-Vertrag, der die Verteilung des gemeinsamen Vermögens regelt, wird bislang bei Scheidung ein Zugewinnausgleich vorgenommen. Der Vermögenszuwachs während der Zeit der Ehe wird dann hälftig aufgeteilt.

KMU-Kongress: Gesundheit spielte nur Nebenrolle

Angela Merkel war da, AEU-Kommissar Günter Verheugen und andere hochkarätige Politiker aus Ost und West – bei der Konferenz „Chancen und Herausforderungen für Handwerk und Kleinunternehmen im Europäischen Binnenmarkt“ Mitte April in Stuttgart.

VmA-Landesvorsitzende Therese Bollenbach hatte sich aufgemacht, die „Polit-Granden“ zu sehen und zu hören. Ihr Fazit: Die Veranstaltung war vom Handwerk dominiert, der Gesundheitsbereich spielte nur eine kleine Rolle. Ansonsten sei viel bereits Bekanntes wiederholt worden: Beispielsweise, dass die Unis und Unternehmen besser zusammen arbeiten sollten.

Günter Verheugen habe viel versprochen beim Thema Bürokratieabbau und Steuererleichterung – was davon umgesetzt wird, wird sich zeigen...

„Fragen Sie doch mal Ihre

Zu Zufriedenheit und anderen Nebenwirkungen – fragen Sie Ihre Patienten! Mit einer anonymen Patientenbefragung kann eine Arztpraxis gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen:

Die Patienten fühlen sich ernst genommen und das Praxisteam sieht, wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt oder welche Angebote besonders gefragt sind.

Diplom-Psychologin Katharina Hartig gibt Tipps, wie eine solche Befragung ablaufen sollte.



Foto:Photocase.com

Fragebogen selbst entwerfen

Ein selbstentwickelter Fragebogen kann die Praxisbesonderheiten berücksichtigen und wird auf das eigene Patientenkontext zugeschnitten. Mögliche Fragen: Wie hoch ist die Zufriedenheit der Patienten? Wie werden Patienten auf die Praxis aufmerksam? Wünsche für den Praxisaufenthalt? Interesse an Gesundheits- und Präventionsangeboten? Als Devise gilt: kurz – verständlich – bedienungsfreundlich. Das bedeutet nicht mehr als zwei DIN A 4-Seiten, maximal 15 Fragen, gut lesbare Schrift (an ältere Patienten denken!), sowie ein unkompliziertes Ausfüllen und Abgeben, das die Anonymität gewährleistet.

Welche Praxisbereiche können abgefragt werden?

- ☛ die Praxisorganisation, z.B. Erreichbarkeit, Terminvergabe, Wartezeit
- ☛ Atmosphäre, Ausstattung und Zustand der Praxis, z.B. Angebote im Wartebereich, allgemeine Sauberkeit/Hygiene
- ☛ Das Praxispersonal, vor allem Freundlichkeit und fachliches Können
- ☛ Service- und Informationsangebote z.B. Erinnerung an Impftermine oder Ernährungstipps
- ☛ Zusatzleistungen wie Ernährungsberatung oder Reisemedizin

Fragen richtig stellen

Fragen müssen verständlich, benutzerfreundlich und einfach zum Auswerten sein.

Wenn es um die Einschätzung der Zufriedenheit geht, sind Noten am unkompliziertesten: „Wie zufrieden sind Sie mit der telefonischen Erreichbarkeit der Praxis?“

Note:	1	2	3
	4	5	6

Will man Bedürfnisse oder Wünsche erfahren, kann man Auswahlfragen stellen:

„Welche Gesundheitsangebote sind für Sie persönlich interessant?“

- ☛ Ernährungsberatung/ Kurse zur Gewichtsabnahme

Patienten!“

- ☛ Naturheilverfahren, alternative Heilmethoden
- ☛ Raucherentwöhnung
- ☛ Reisemedizin

Einige wenige offene Fragen geben dem Patienten Gelegenheit, sich frei von der Leber weg zu äußern: „Welche Wünsche und Verbesserungsvorschläge haben Sie?“

Die Befragungsaktion überlegt starten und planmäßig durchziehen

Nach dem Entwurf macht es Sinn, den Bogen außenstehenden Personen zum Durchlesen zu geben. Danach könnte man noch einen Probelauf mit einigen ausgewählten Patienten machen, die die Lesbarkeit, die Verständlichkeit und den Umfang beurteilen.

Installieren Sie eine Antwortbox an einem diskreten Platz und kündigen Sie die Aktion am besten vorher über einen Aushang im Wartebereich an.

Die Bögen immer persönlich überreichen!

Es ist sinnvoll, die Ergebnisse der Fragebogenaktion in der Praxis bekannt zu machen und entsprechende Folgeschritte zeitnah zu planen.

Eine Fragebogenaktion sollte man im Abstand von ein bis zwei Jahren mit den gleichen Fragen wiederholen, um Entwicklungen und Verläufe beobachten zu können.

TIPP

Ihren praxisindividuellen Fragebogen können Sie kostenfrei durchsehen lassen:
Dipl.Psych. Katharina Hartig
Schulung und Beratung für die Arztpraxis
München, Fax: 089 / 573541
katharina.hartig@t-online.de



Fern-
Hochschul-
studium
neben dem
Beruf!

NEU!

Karriere als Ökonom im Gesundheitswesen – auch ohne Abitur!

Studiengang Gesundheitsökonomie ▼ Bachelor/Master of Arts (BA/MA)

Vorname Name

Straße, Hausnummer PLZ, Ort

Geburtsdatum Beruf



University of Applied Sciences
APOLLON Hochschule
der Gesundheitswirtschaft

Universitätsallee 18, Abt. AA069
28359 Bremen
Tel.: +49(0)421 378266-150
Fax: +49(0)421 378266-190

Ein Unternehmen der Klett Gruppe

▼ **Fordern Sie jetzt unser Studienprogramm an!**
▼ www.apollon-hochschule.de

medass®

Wirtschaftsberatung & Treuhand

- # Gutachten und Analysen
- # Wirtschaftsberatung
- # Nachbesetzungsverfahren
- # Konzeption Praxisabgabe
- # Planung Gemeinschaftspraxis
- # Seminare (www.medass.de)
- # Praxisbörse
- # Praxisbewertung
- # Wirtschaftliche Beratung bei Verträgen
- # Investitions- / Kostenanalysen
- # Gründung MVZ

Für Verbandsmitglieder unentgeltlich:

Broschüren und Literatur

- # **Der mitarbeitende Ehepartner**
- # **Der Supergau**
(Tod des Praxisinhabers)
- # **Fallstricke „Praxisabgabe“**
- # **Betriebliche Altersversorgung**
- # **„Verkehrswert“ und Arztpraxis**
- # **Arztpraxis und Ehescheidung**
(Ermittlung des Zugewinnausgleichs)

medass®

Versicherungs- & Finanzmakler

Kooperationspartner des Verbandes:

- # **Gruppenverträge – Kranken und Leben**
- # sämtliche Versicherungssparten
- # Versicherungs- / Versorgungsanalysen
- # Prüfung der Sozialvers.pflicht
- # Bausparen
- # Leasing
- # Finanzierungen
- # Kapitalanlagen
- # Sanierung von Verträgen
- # Schließung von Versorgungslücken

medass®-net

Interdisziplinäres Dienstleistungsnetzwerk

- # Wirtschaftliche Beratung
- # Abrechnungswesen
- # Juristische Beratung
- # Steuerliche Beratung
- # Praxisbewertung
- # Finanzdienstleistungen
- # Qualitätsmanagement

Durch ein Netzwerk von Fachleuten werden Informationen und Beratungen für das „Unternehmen“ Arztpraxis abgedeckt.

email: Info@medass.de
Internet: www.medass.de
www.Bewertung-Arztpraxen.de
Telefax: 0201 / 874 20-27
Telefon: 0201 / 874 20-0
Hufelandstr. 56 * 45147 Essen

Landesverband Baden-Württemberg in der Praxis mitarbeitender Arztfrauen e.V.

Therese Bollenbach
Robert-Schumann-Weg 4, 89150 Laichingen
Tel. 0 73 33-56 88, Fax. 0 73 33-75 74
t.bollenbach@t-online.de

Anmeldung zum Seminar Stressbewältigung und Burnout-Prophylaxe

Wer sich in der Arztpraxis täglich auf eine Vielzahl von Menschen, Aufgaben und neue Anforderungen einstellen muss, braucht individuelle Wege der Stressbewältigung und Techniken der Arbeitsorganisation, um sich Kraft und Arbeitsfreude für den Praxisalltag zu erhalten. In diesem Seminar erfahren Sie, dass auch Stress positive Seiten haben kann und wie Sie Grenzen setzen und Nein sagen lernen. Praktikable Kurzentspannungsübungen für den Praxisalltag runden den Tag ab.

Leitung: **Katharina Hartig**, Diplom-Psychologin
am: **Samstag, den 22. September 2007**

10 Uhr bis 14:30 Uhr

in: **Stuttgart**, Veranstaltungsort nahe Hauptbahnhof,
wird noch bekannt gegeben

Kosten: 30 EURO für Mitglieder,
60 EURO für Nichtmitglieder

Ich melde mich verbindlich an,
bei Absage oder Erkrankung stelle ich Ersatz oder
übernehme die Seminarkosten in voller Höhe.

Datum _____ Unterschrift _____

Mitglied im Verband mitarbeitender Arztfrauen

ja nein

Name, Anschrift, Telefon, Fax

Landesverband BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzende:

Therese Bollenbach,
Robert-Schumann-Weg 4,
89150 Laichingen
Tel. 0 73 33 / 56 88,
Fax: 0 73 33 / 75 74,
t.bollenbach@t-online.de

ARBEITSKREIS EHINGEN-ULM

Edeltrud Kaufmann,
Müllerstraße 19, 89584 Ehingen,
Tel. 0 73 91 / 75 80 10,
Fax: 0 73 91 / 75 80 12
edeltrud@kaufmann-ehingen.de
Sabine Hudek,
v.-Speth-Schülzburg-Str. 39
89584 Ehingen-Granheim
Tel. 0 73 95 / 12 40, Fax: 0 73 95 / 2 23

ARBEITSKREIS STUTTGART

Friederike Köhler,
Planckstr. 42, 70184 Stuttgart,
Tel. priv. 07 11 / 46 72 65,
Fax priv. 07 11 / 4 80 95 95
friederikekoehler@web.de

ARBEITSKREIS TÜBINGEN/ ZOLLERN-ALB

Marita Berger,
Tel. 0 70 73 / 71 75,
Fax: 0 70 73 / 5 01 11
berger@arztfrauen.de

ARBEITSKREIS MA-LU-HD

Andrea Heine-Jungmann,
Tel. 06 21 / 83 47 40,
Fax: 06 21 / 83 47 42 6
peter.jungmann@t-online.de

Der Landesverband veranstaltet am Mittwoch, 12. September, ein Seminar zum Thema „Johanniskraut“.

Einzelheiten bei Therese Bollenbach,
Tel. 07333 / 56 88 oder
Mail: t.bollenbach@t-online.de

+++ Fortbildungsangebote des Bundesverbandes +++

Am Samstag, 30. Juni, 10 bis 17 Uhr, findet in der Akademie für Gesundheitsberufe ein Seminar zum Thema Arbeitstechniken statt:

„Powerpoint-Präsentationen erstellen unter Berücksichtigung der
Farb-psychologie“ Referentin ist Petra Wittich, Trainerin für EDV- und
QM-Veranstaltungen.

Kosten: 100 EURO je TeilnehmerIn

Am Samstag, 8. September, ebenfalls von 10 bis 17 Uhr, wird ein Seminar zum Thema Betriebswirtschaft+Recht: „Controlling als Steuerungs- und Führungsinstrument, Ertragsvorausschau und Liquidationsplanung“ angeboten.

Referent ist Dipl. Oec. Volker Mucha.

Kosten: 100 EURO je TeilnehmerIn

Veranstaltungsort ist jeweils die Akademie für Gesundheitsberufe,
Vogelsangstr. 106, 42109 Wuppertal.

Der Bundesverband bietet am Freitag, 6. Juli, in Hannover, einen QM-Basis Kurs an.

Kosten: 120 EURO je TeilnehmerIn zzgl. der gesetzl. USt für Mitglieder;

140 EURO je TeilnehmerIn zzgl. der gesetzl. USt für Nichtmitglieder.

Ebenfalls in Hannover findet am Samstag, 7. Juli, ein

PraxisOrg.VmA Seminar statt. Kosten: 150 EURO je TeilnehmerIn

zzgl. der gesetzl. USt für Mitglieder; 180 EURO je TeilnehmerIn

zzgl. der gesetzl. USt für Nichtmitglieder;

Anmeldung und Einzelheiten zu allen Terminen bei der Geschäftsstelle.

AK Ehingen

Der AK Ehingen trifft sich am Samstag,
16. Juni, 9 bis 13 Uhr, zum Kochkurs mit
dem Wirt des Ehinger Hofes. Angespro-
chen sind vor allem die Männer! Gekocht
und gegessen werden saisonale Gerichte.
15 Personen können teilnehmen.

Der Kurs kostet pro Person
50 EURO, für den Partner 25 EURO.
Infos und Anmeldung bei Edeltrud
Kaufmann, Tel. 0 73 91 / 75 80 10,
Mail: edeltrud@kaufmann-ehingen.de

AK Mannheim

Einen Workshop zum Thema: „Voll-
machten im Allgemeinen, Bank-, Gene-
ralvollmacht, Patientenverfügung im
Speziellen“ bietet der AK Mannheim am
Freitag, 22. Juni, 17 Uhr an. Veranstal-
tungsort ist die Volksbank Rhein-Neckar,
Augustaanlage, Mannheim. Referent ist
Herr Rechtsanwalt Ramstätter.

An dieser Veranstaltung können auch die
Arztpartner teilnehmen!

Einzelheiten bei Andrea Jungmann,
Tel. 06 21 / 83 47 40 oder Jutta Ritz,
Tel. 06 21 / 83 42 232

FEM-Tagung: Frauenpower in Recklinghausen

Am Freitag, 22. Juni, wird in Reck-
linghausen die FEM-Veranstaltung
„Europäische Konferenz - Unterneh-
merfrauen im Mittelstand - ein starkes
Stück Europa“ stattfinden.

Auch der Arztfrauenverband wird sich
dort präsentieren. Die Tagung
beginnt um 9 Uhr, eröffnet wird
sie durch FEM-Vizepräsidentin
Eveline Brinkert.



Veranstaltungsort ist das Kreishaus
Recklinghausen, Kurt-Schumacher-
Allee 1, 45655 Recklinghausen.

Nähere Infos bei Marita Elstner,
Tel. 036870 / 50 429 oder
Mail: elstner@arztfrauen.de

Landesverband NRW

Vorsitzende:

Angela Finke,
Tel. 02 01 / 7 49 49 27
angela.finke@web.de

ARBEITSKREIS ESSEN

Angela Finke, Tel. 02 01 / 7 49 49 27

ARBEITSKREIS BIELEFELD und Umgebung

Ansprechpartnerin: Karin Ohsiek,
Tel. 0 57 33 / 1 84 64,
VmA-Infos und Schwerpunkt:
QM und Praxismanagement

ARBEITSKREIS WUPPERTAL

Bianca Roth, Tel. 02 02 / 45 03 94

ARBEITSKREIS MÜNSTER

Helga Eiweleit,
Tel. 02 51/ 970 94 00
Fax: 02 51/ 97 09 40 20
helga-eiweleit@web.de

ARBEITSKREIS MÜNSTER FÜR ZAHNARZTFRAUEN

Ansprechpartnerin: Gertrud Willers,
Tel. 0 25 05 / 30 52

AK Münster

Am **Mittwoch, 13. Juni, 20 Uhr**, trifft sich der Arbeitskreis zur **Besprechung künftiger Veranstaltungen** in der Praxis Dr. Keuper, Prinzipalmarkt 11. Bitte vorher tagsüber telefonisch anmelden unter 02 51 / 4 01 46.

Am **Freitag, 3. August** trifft sich der AK zum **Weinfest** um 19 Uhr am Pavillon im Schlossgarten.

Das Sommerfest findet am **Freitag, 14. September**, im La Cantina, Tibusstraße, Münster statt. Beginn ab 19 Uhr.

Die **Mitgliederversammlung** wird am **13. Oktober** stattfinden, Einladungen werden noch verschickt .

LV SÜD-OST

Vorsitzende:

Marita Elstner,
Talstraße 30,
98666 Masserberg
Tel. 03 68 70 / 5 04 29

LV NORD-OST

Vorsitzende:

Silvia Ott,
Seestraße 4,
17235 Neustrelitz
Tel. 0 39 81 / 20 39 71
Fax: 0 39 81 / 20 44 00

LV NORD-WEST

Vorsitzende:

Angelika Schoch,
Gartenstraße 15 a,
26122 Oldenburg, Tel. 04 41 / 50 89 09
Fax: 04 41 / 50 88 08

ARBEITSKREIS NORD

Angelika Schoch

ARBEITSKREIS HANNOVER

Heidi Neetz,
Welfenstraße 8
30827 Garbsen, Tel: 0 51 31 / 5 50 55
Fax: 0 51 21 / 45 52 10

ANSPRECHPARTNERIN HAMBURG

Margrit Kleinhans,
Leuchtturmweg 33
22559 Hamburg, Tel. 0 40 / 86 35 35
Fax: 0 40 / 86 79 68

Der LV Nord-West trifft sich am **Samstag, 23. Juni, in Hamburg zu seiner Mitglieder-versammlung.**

Außerdem soll die vom Verband entwickelte Katastrophenmappe (Ausfall/Tod des Praxisinhabers) vorgestellt werden.
Näheres bei
Angelika Schoch, Tel. 0441/508909 oder
Mail: AngSchoch@aol.com

Für Samstag, 22. September, ist ein weiteres Treffen anberaumt, das Thema ist noch offen. Infos dazu ebenfalls bei Angelika Schoch.

Landesverband SÜD-WEST

ARBEITSKREIS SAARLAND

Katharina Rixecker,
Brückenstr. 7, 66740 Saarlouis
Tel. 0 68 31 / 8 83 88
K.Rixecker@t-online.de

ARBEITSKREIS TRIER

Liz Schwöbel-Awender,
Auf der Au 14, 54296 Trier,
Tel. 06 51 / 1 78 25 oder 1 04 88

AK-Treffen

Auskünfte bei Katharina Rixecker,
Tel. 0 68 31 / 8 83 88

Vorsitzende Hessen

Wiltrud Ritter,
Im Wingert 11, 63667 Nidda,
Tel. 0 60 43 / 88 55
ritter@arztfrauen.de

Der **Arztfrauenverband** wird sich am **Dienstag, 12. Juni, bei dem Hausärztstamm-tisch im hessischen Nieder-Wöllstadt präsen-tieren.**

Näheres dazu bei Wiltrud Ritter.

Termine VmA

Die **Verbandratstagung** wird am **Samstag, 20. Oktober, in Fulda** stattfinden.

Die **Bundesmitgliederver-sammlung des VmA** ist für das **Wochenende 7. bis 9. März 2008 in Erfurt** terminiert.

Landesverband BAYERN

Vorsitzende:

Margit Büttner, Reiherstr. 20, 91154 Roth,
Tel. 09171 / 62400, Fax: 09171 / 62404,
MargitBuettnner@arztfrauen.de

AK MITTELFRANKEN

Margit Büttner s.o.
Uta Altmann, Mörkeweg 3 B,
91586 Lichtenau
Tel. 09827 / 92100, Fax: 09827 / 921050,
uta@praxis-altmann.de

AK OBERFRANKEN

Nicole Kinzinger, Am Steinberg 45,
96450 Coburg
Tel. 09561 / 95768, Fax: 09561 / 630513,
nicole.kinzinger@arztfrauen.de
Gabriele Schnell, Mohrenstr. 8,
96450 Coburg,
Tel. 09561 / 94620, Fax: 09561 / 200683
gabriele@doc-schnell.de

AK UNTERFRANKEN

Margit Büttner s.o.

AK NIEDERBAYERN

Marlene Hackl, Bahnhofstr. 21,
94538 Fürstenstein
Tel. 08504 / 755, Fax: 08504 / 918301,
marlene@praxis-hackl.de
Helga Bauer, Hötzendorf 37,
94104 Tittling
Tel. 08504 / 93417, Fax: 08504 / 93416,
helga.bauer@arztfrauen.de

AK OBERPFALZ

Gisela Härtl, Paracelsusstr. 2,
93051 Regensburg
Tel. 0941 / 53966, Fax: 0941 / 565713,
PraxisDr.Haertl@t-online.de
Susanne Bartelmann, Im Gewerbepark C 27,
93059 Regensburg
Tel. 0941 / 5862552, Fax: 0941 / 5865745,
s.bartelmann@arcor.de

AK MÜNCHEN/OBERBAYERN

Elisabeth Baukhage, Albert-Schweitzer-Str. 62,
81735 München
Tel. 089 / 6732842, Fax: 089 / 6732739,
willibaukhage@t-online.de
Claudia Willerding, Schladminger Str. 25,
81241 München
Tel. 089 / 569692, Fax 089 / 561618,
claudia@willerding.de

AK SCHWABEN

Annerose Schindler, Peter-Rosegger-Str. 2 a,
86356 Neusäss
Tel. 0821 / 482839, Fax: 0821 / 48699239,
aschindlaug@t-online.de

Erste gemeinsame Fortbildung von VmA und VmF

Am Mittwoch, 20. Juni, findet in Bayern die erste gemeinsame Fortbildungsveranstaltung des Verbandes medizinischer Fachberufe und des Verbandes in der Praxis arbeitender Arztfrauen statt.

Die beiden Landesvorsitzenden Gabriele Leybold und Margit Büttner laden dazu um 15 Uhr in den Gasthof Hofmark, Hofmark 1, in Lenting bei Ingolstadt ein.

Das Thema lautet: „Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten – MFA“. Als Referentin konnte Käthe Oertel vom Bildungswerk für Gesundheitsberufe e.V. (BIG) gewonnen werden.

Die Teilnahmegebühr für Nichtmitglieder beider Verbände beträgt zehn EURO. Anmeldungen werden bis zum 13. Juni erbeten.

Achtung: Die Einladung mit Anmeldung kann von der Homepage www.arztfrauen.de heruntergeladen werden! Infos bei Margit Büttner.

Arztfrauen wieder präsent beim Bayerischen Hausärztetag

Auch beim diesjährigen Bayerischen Hausärztetag am 6. und 7. Juli in Würzburg wird der Arztfrauenverband wieder vertreten sein: Neben den Themen **Katastrophenmappe, Ulcusversorgung und EKG findet auch ein Seminar zum Thema „Impfen in der hausärztlichen Praxis“** statt. Themenschwerpunkte: „Aktueller Stand der STIKO-Empfehlung“; „Standard-Impfungen in der Hausarztpraxis“; „Impforganisation im Praxisablauf“.

Am Samstagnachmittag findet wieder ein Round-Table-Gespräch statt. Dazu sind besonders Mitglieder und Interessierte aus Unterfranken eingeladen. Im Bereich Unterfranken gibt es noch keinen Arbeitskreis. Dies wäre eine gute Möglichkeit, sich kennen zu lernen und einen AK zu gründen. MB

Mitgliederversammlung

Am Mittwoch, 26. September, findet in Regensburg die Mitgliederversammlung des Landesverbandes mit dem Seminar **„Vertragsarztrechtsänderungsgesetz und bevorstehende Steueränderungen - das Wichtigste in Kürze“** statt.

Achtung: Diesmal steht die Neuwahl des Landesvorstandes auf der Tagesordnung. Einzelheiten bei Margit Büttner.

Achtung – die Gewerbeaufsicht kommt!

Was tun, wenn sich die Gewerbeaufsicht angekündigt hat? Darüber informierte ein Seminar des AK Mittelfranken, der Vertreter des Amtes eingeladen hatte.

Schwerpunkte des gut besuchten Vortrages waren die Themen „Biologische Arbeitsstoffe – Gefahrstoffe – Mutterschutz – Sicherheitskanülen – Hygienische Aufbereitung von Medizinprodukten“. Fazit der Teilnehmer: Das Gewerbeaufsichtsamt ist nicht nur Überprüfungsorgan, sondern steht auch für Beratungen jederzeit zur Verfügung! MB

AK Oberpfalz

Ein Treffen zum Thema **Katastrophenmappe** veranstaltet der AK Oberpfalz am **Mittwoch, 13. Juni**, 19 Uhr, im Restaurant San Daniele, Prüfeninger Schloßstr. 2, Regensburg. Näheres bei Susanne Bartelmann.

AK Schwaben

Ebenfalls zum Thema **Katastrophenmappe** trifft sich der AK Schwaben am **Mittwoch, 13. Juni**, 18.30 Uhr, im Restaurant Söhnel, Hauptstr. 29, 86482 Aystetten. Infos bei Annerose Schindler.

Landesverband Nord-West

Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein,
Niedersachsen

Vorsitzende: Angelika Schoch,
Gartenstraße 15 a, 26122 Oldenburg
Tel. 04 41 / 50 89 09
AngSchoch@aol.com

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Vorsitzende: Angela Finke,
Tel. 02 01 / 7 49 49 27
angela.finke@web.de

Landesverband Süd-West

Saarland, Rheinland-Pfalz, Hessen
Saarland, Rheinland-Pfalz:

Ansprechpartnerin: Katharina Rixecker,
K.Rixecker@t-online.de
Tel. 0 68 31 / 8 83 88
Liz Schwöbel-Awender,
Tel. 06 51 / 1 78 25 oder 1 04 88

Vorsitzende Hessen: Wiltrud Ritter,
Im Wingert 11, 63667 Nidda
Tel. 0 60 43 / 88 55
ritter@arztfrauen.de

Landesverband Baden-Württemberg

Vorsitzende: Therese Bollenbach,
Robert-Schumann-Weg 4,
89150 Laichingen,
Tel. 073 33 / 56 88,
Fax: 073 33 / 75 74
t.bollenbach@t-online.de

Landesverband Bayern

Vorsitzende: Margit Büttner,
Reiherstr. 20, 91154 Roth
Tel. 09171 / 9 79 60 (d)
Fax: 09171 / 6 24 04
Tel. 09171 / 6 24 00 (p)
MargitBuettnner@arztfrauen.de

Landesverband Nord-Ost Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg

Vorsitzende: Silvia Ott,
Seestr. 4, 17235 Neustrelitz
Tel. 0 39 81 / 20 39 71
Fax: 0 39 81 / 20 44 00
silvia.ott@gmx.net

Landesverband Süd-Ost Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt

Vorsitzende: Marita Elstner,
Talstr. 30, 98666 Masserberg
Tel. 03 68 70 / 5 04 29
elstner@arztfrauen.de

Bundesverband in der Praxis mitarbeitender Arztfrauen e. V.

Geschäftsstelle:
Buchenbuschweg 17, 61389 Schmitten
Postfach 210220, 72025 Tübingen
Tel. 07 00 / 86 28 62 38
Fax: 07 00 / 27 98 37 28
info@arztfrauen.de
Internet: www.arztfrauen.de

Bundvorsitzende: Dr. Marita Berger,
Panoramastraße 17
72119 Ammerbuch
Tel. 0 70 73 / 71 75
Fax: 0 70 73 / 5 01 11
berger@arztfrauen.de

**Redaktionsschluss
für die
PASTILLE 54
ist der
10. August
2007**



Wir sind Mitglied bei

*Frauen Europäischer Mittel- und Kleinbetriebe
Femmes Europeennes des Moyennes et petites Entreprises
Female Europeans of Medium and small Enterprises*